

MOVEMENTS AND MOMENTS



Indigene Feminismen



Sonja Eismann, Maya,
Ingo Schöningh (Hrsg.)

Jaja Verlag

PRESSEINFORMATIONEN

MOVEMENTS & MOMENTS INDIGENE FEMINISMEN

In den letzten Jahren hat der Feminismus eine bemerkenswerte Karriere hingelegt. Nachdem er früher als unzeitgemäß, verkniffen und uncool galt, wollen heute alle dabei sein.

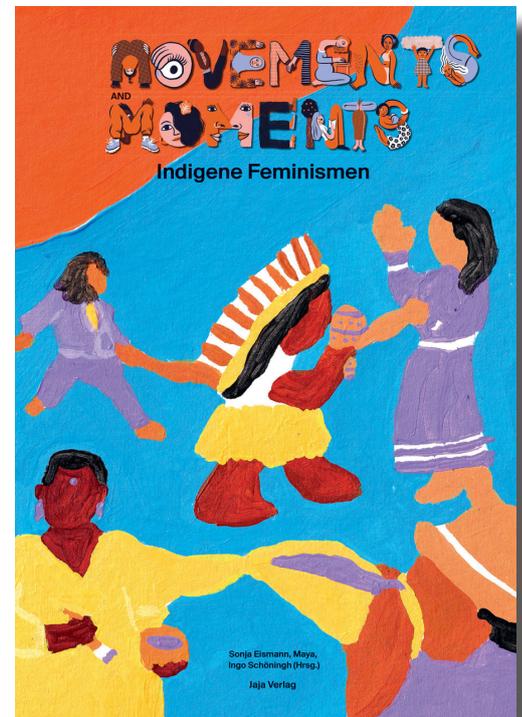
Toll! Aber er hat ein Problem: Meist finden hauptsächlich westliche, weiße und privilegierte Aktivist*innen in der Öffentlichkeit mit ihren Themen Gehör. Dabei sind es vor allem BIPOC und speziell indigene Feminist*innen, die seit Jahren und Jahrhunderten für Anliegen kämpfen, deren Dringlichkeit uns allen immer stärker bewusst wird. Angesichts der Klimakatastrophe und der andauernden Ausbeutung von Mensch und Natur weisen indigene, feministische Wissensformen einen möglichen Weg in eine gerechtere Zukunft.

In diesen zehn Comic-Stories, die vom **Goethe-Institut Indonesien** 2020 nach einem internationalen Call gemeinsam mit einer Fach-Jury ausgewählt wurden, werden Aktivist*innen aus zehn Ländern des Globalen Südens von **Chile** über **Peru, Ecuador, Bolivien, Brasilien, Thailand, Vietnam, Nepal** und **Indien** bis zu den **Philippinen** vorgestellt.

Die Künstler*innen, die großteils in Teams und unter der fachkundigen Anleitung ihrer Mentorinnen Nacha Vollenweider und Amruta Patil gearbeitet haben, stellen dabei so diverse Bewegungen vor wie die der anarchistischen Chola-Gewerkschafterinnen im Peru der 1920er, den brasilianischen Kampf für die Rechte indigener LGBTQIA+-Personen von den Anfängen der Kolonialisierung bis heute oder die Pflege bedrohter musikalischer Traditionen im vietnamesischen Hochland.

In allen Geschichten spielen Themen wie der Kampf gegen die Zerstörung der Natur, z.B. durch die Errichtung von Wasserkraftwerken, für Bildung und für die Rechte aller sexueller und geschlechtlicher Identitäten eine zentrale Rolle. Die Vielfalt der zeichnerischen und erzählerischen Stile bilden die Vielfalt der verschiedenen Aktivismen perfekt ab – und sorgen beim Lesen und Entdecken für große Freude.

Projektbeschreibung auf den Seiten des Goethe-Instituts Indonesien:
www.goethe.de/ins/id/de/kul/kue/mmo.html



MOVEMENTS AND MOMENTS • INDIGENE FEMINISMEN

ISBN 978-3-948904-28-9
HC, 316 Seiten, farbig, EUR 27

Herausgegeben von

Sonja Eismann
Maya und
Ingo Schöningh

Mit Beiträgen von

Taís Koshino
Vanessa Peñuela &
Cesar Vargas
Consuelo Terra &
Greta Di Girolamo
Bandana Tulachan
Chandri Narayan &
Sadhna Prasad
und vielen anderen



**Buchrelease und Ausstellung im Rahmen des interdisziplinären
Festivals „Frequenzen. Feminismen global“**

19. bis 21. Mai 2022

Pfefferberg, Schönhauser Allee 176, 10119 Berlin

www.goethe.de/prj/fem/de/index.html

„Die Ähnlichkeiten der Anliegen und der Kämpfe waren frappierend“

Journalistin und Herausgeberin Sonja Eismann im Interview

Liebe Sonja, die forschst und schreibst als Journalistin seit vielen Jahren zu Feminismus und Populärkultur. Welchen Stellenwert nimmt der Comic für deine Arbeit ein? Was bedeutet dir das Medium und wie bist Comicleserin geworden?

Comics nehmen einen riesigen Stellenwert in meinem Leben ein – ob im beruflichen oder privaten Bereich. Denn seit mir während meines Studienaufenthalts an der University of California in Santa Cruz ob der Vielfalt der alternativen Comicszene fast die Augen aus dem Kopf gefallen sind und seit ich durch „Persepolis“ das Format der autobiografischen, politisch engagierten Graphic Novel entdeckt habe, bin ich in das Genre verliebt. Ich habe sogar während meiner Studienzeit in Wien mit einem guten Freund ein eigenes DIY-Comic-Fanzine gegründet. Denn obwohl ich mit Comics wie Asterix oder auch - via meiner Mutter - Claire Bretécher aufgewachsen bin, saß ich als Studentin der Vergleichenden Literaturwissenschaft lange Zeit dem populären Irrtum auf, Comics seien keine „legitime“ Literatur. Doch der Reichtum vor allem der nordamerikanischen Indie-Szene wie auch die beeindruckende französischsprachige Bande-Dessinée-Kultur haben mich zum Glück eines Besseren belehrt. Viele dieser Comics waren für mich in zweierlei Hinsicht eine Entdeckung: auf der subkulturellen Ebene, weil abseits von institutionalisierter Literatur großartige Werke geschaffen wurden, wie auch auf der politischen, da viele der von mir verschlungenen Comics explizit oder implizit feministische Inhalte hatten, die durch ihre Form und Zugänglichkeit für mich – und viele andere - relevante Themen auf popkulturell niedrigschwellige Weise ansprachen.

Gibt es eine traditionelle Verbindung zwischen Comic und feministischen Bewegungen? Auf welche kulturgeschichtlichen Wurzeln bezieht sich der feministische

Comic entwickelt?

Frauen haben von Anfang an eine wichtige Rolle im Comicgeschehen gespielt, als Schöpferinnen wie auch als Leserinnen, wurden aber, wie in so vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen, oft übersehen oder marginalisiert. Warum ich als Kind bzw. Jugendliche kein großer Fan von Comics war, hatte auch mit meiner frühen feministischen Sozialisation zu tun: Die weiblichen Rollen, die damals für mich in Mainstreamcomics sichtbar wurden, erschienen mir nicht attraktiv: Es gab auf der einen Seite das so genannte „Schlumpfine-Problem“, dass also alle Rollen männlich besetzt sind und es nur diese eine, hoch stereotypisierte Sonderposition für die EINE weibliche Figur gibt. Auf der anderen Seite befand sich die Sexualisierung von Superheldinnen, die in erster Linie dafür geschaffen sind, sexy auszusehen und von männlichen Protagonisten gerettet - oder wahlweise auch getötet und in den Kühlschrank gestopft zu werden, was der „Women in Refrigerators“-Tropen (und später auch -Website), die sich auf eine Folge der Green-Lantern-Serie bezieht, den Namen gab. Daher gibt es in quasi negativer Weise eine Verbindung zwischen Feminismus und Comics, indem auf diese Sexismen hingewiesen wird, aber es gab natürlich immer schon eine wunderbare Vielfalt an spielerischen bis politischen Comics von und für Feminist*innen. Der Bechdel-Test aus Alison Bechdels Comicserie DYKES TO WATCH OUT FOR hat es bis in den Alltagsgebrauch und sogar bis in manche Institutionen geschafft! Heute gibt es eine so große Bandbreite an Comics mit feministischen



Inhalten – teilweise mit riesigem Erfolg wie z.B. Pénélope Bagieu's UNERSCHROCKEN oder den Werken von Liv Strömquist –, dass die Auswahl für Interessierte riesig ist. Nachdem ich früher oft lange und in kleinen DIY-Comicstores nach feministisch relevanten Comics suchen musste, können Leser*innen heute auf einen riesigen Fundus zugreifen, der beständig wächst. Eine tolle Entwicklung!

Die Anthologie MOVEMENTS AND MOVEMENTS geht auf ein Netzwerkprojekt des Goethe-Instituts Indonesien zurück zum Thema Feminismus und Popkultur. Kannst du uns über die Anfänge des Unterfangens erzählen? Wie und wann schälte sich daraus dieses globale Comicprojekt hervor? Welche Rolle nahmst du dabei ein?

Im Jahr 2018 habe ich gemeinsam mit Anna-Maria Strauß, damals Leiterin des Kulturprogramms beim GI Jakarta, eine Studien- und Netzwerkreise von südostasiatischen, australischen und neuseeländischen Feminist*innen nach Berlin organisiert, zum Themeneschwerpunkt „Popkultur und Feminismus“. Das war ein extrem bereichernder Austausch, und im Februar 2019 gab es ein Nachfolgetreffen mit fast allen der Mitreisenden in Jakarta, um an die gemeinsam erarbeiteten Themen anzuknüpfen. Dabei stellte sich schnell heraus, dass es vor allem im südostasiatischen Raum an feministischen Archiven fehlte. So entstand die Idee, die Geschichten der feministischen Bewegungen zu dokumentieren, und zwar in der niedrigschwelligeren Form von Comics, um so möglichst viele Personen zu erreichen. Anna-Maria Strauß erarbeitete gemeinsam mit mir einen Antrag auf Fördergelder, die glücklicherweise bewilligt wurden. Ich war im weitesten Sinne als Projektkoordinatorin tätig, gemeinsam

mit Maya, Mitarbeitern des GI Jakarta im Kulturbereich, und dem Nachfolger von Anna Maria Strauß, Ingo Schöningh. Die beiden Mentorinnen stießen später zum Projekt dazu, nachdem wir die Wünsche der Teilnehmer*innen für eine optimale Projektbegleitung erfragt hatten. Sie begleiteten die Teilnehmer*innen durch den Prozess und gaben Feedback und Ratschläge zur Skript- und Storyboardentwicklung.

Wann wurde in der Planung der bei MOVEMENTS AND MOVEMENTS der Fokus auf den indigene Perspektiven und Künstlerinnen gelegt, und warum?

Zunächst gab es wie gesagt nur die Idee, feministische Bewegungen des Globalen Südens zu dokumentieren, um sie vor dem Vergessen zu bewahren und ihnen mehr Sichtbarkeit zu verleihen. Uns wurde aber bald klar, dass das Projekt einen schärferen Focus benötigte, denn es wäre wirklich vermessen gewesen, mit einem einzigen Projekt die Vielfältigkeit feministischer Bewegungen des gesamten Globalen Südens abbilden zu wollen! Auch jetzt ist es noch unrealistisch, aber wir hoffen, damit zumindest einen Anfang für eine größere Aufmerksamkeit für die Indigenen Feminismen geschaffen zu haben. Denn diese sind unserer Meinung nach mit ihrem Fokus auf Ökologie, Bildung, LGBTIQ+Rechte, Arbeitsbedingungen sowie der Weitergabe matrilinearere Traditionen wegweisend für die gesamte feministische Bewegung derzeit.

Was kannst du uns über das Auswahlverfahren berichten? Wie kamt ihr auf die im Buch versammelten Künstlerinnen? Was hat euch an den ausgewählten Arbeiten überzeugt?

Es gab einen Open Call mit 218 Einsendungen von 325 Personen aus 42 Ländern. Natürlich



stand für uns die künstlerische Qualität im Vordergrund, was aber nicht bedeutet, dass wir nur etablierten Comic Artists Vorrang gegeben haben, sondern auch im Genre Comic unerfahrenen Illustrator*innen, die uns durch ihren originären, innovativen Stil überzeugt haben. Aber mindestens ebenso wichtig war die Relevanz der erzählten Geschichte bzw. der Bewegung oder Person. Wir haben darauf geachtet, nicht nur die „größten“ Bewegungen zu bedenken oder nur jene, die bereits bekannt sind, sondern eine Mischung aus ikonisch verehrten Figuren wie Dolores Cacuango aus Ecuador und weitgehend unbekanntem Aktivist*innen wie Millaray Huichalaf aus Chile zu finden. Selbstverständlich war es uns auch ein Anliegen, möglichst alle Regionen des Globalen Südens zu berücksichtigen, was leider im Fall des afrikanischen Kontinents nicht geklappt hat. Die Geschichte aus diesem Kontinent musste aus politischen Gründen, konkret aus Angst vor Repressionen und Inhaftierung im Falle einer Veröffentlichung, während des Prozesses von den Autorinnen zurückgezogen werden.

Im Vorwort schreibst du, dass einer der Gründe für das MOVEMENTS-Projekt war, dass feministischen Bewegungen oft eine Archivierungsmöglichkeit fehlt. Selbst erfolgreiche Kampagnen geraten irgendwann in Vergessenheit, wenn niemand sie historisch bewahrt. Das scheint auch ein Kernelement vieler indigener Kämpfe zu sein - die eigene Geschichte bewahren. In vielen der Comic-Geschichten in „Movements“ geht es um den persönlichen oder kollektiven Erhalt der eigenen Geschichte. Wie wichtig ist historische Arbeit für indigene (feministische) Bewegungen? Vor welche Herausforderungen sind sie dabei gestellt?

Genau, es geht ihnen wie vielen sozialen Bewegungen, die vor dem Problem stehen, in institutionalisierten Geschichtsschreibungen mit ihren Kämpfen schlicht nicht vorzukommen. Indigene Gemeinschaften des Globalen Südens trifft dieses Problem ungleich härter, denn ihre Geschichte ist nicht nur durch die Gewalt der Kolonialisierung dethematisiert oder gar ausgelöscht worden, sondern

sie werden auch innerhalb postkolonialer Gesellschaften nach wie vor marginalisiert - und lehnen sich nun immer stärker dagegen auf. Zudem sind sie so stark wie wohl keine andere gesellschaftliche Gruppe von protokolonialen Ausbeutungsformen betroffen, wie die Geschichten, die die Kämpfe gegen Staudämme, die z.B. norwegischen Unternehmen gehören, in unseren Band eindrucksvoll darlegen.

Die Beiträge im Buch stammen aus dem globalen Süden, aber von zwei unterschiedlichen Erdteilen - aus Lateinamerika und Asien. Viele der Erfahrungen, die die Künstlerinnen in ihren Geschichten beschreiben, scheinen auf beiden Kontinenten dieselben zu sein, die Verdrängung, die Armut, die Gewalt, aber auch die Selbstorganisation, der Kampf um die eigene Kultur. Was verbindet all diese Geschichten?



Ja, die Ähnlichkeit der Anliegen und Kämpfe war für uns alle im Projekt frappierend, wenn auch nicht überraschend. Denn die Auswirkungen des Kolonialismus und der fortdauernden Ausbeutung durch Länder des Nordens ähneln sich in depressiver Weise, wie auch Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts, mangelnde Bildungschancen, Arbeitsausbeutung oder Diskriminierung aufgrund sexueller Identitäten oder Orientierungen. Die Geschichten verbindet der unbedingte Wille, diese Zustände nicht länger hinzunehmen und an eine lange Tradition von Kämpfen dagegen anzuknüpfen - bzw. diese erst sichtbar zu machen.

Es gibt viele politische Geschichten in MOVEMENTS, wie die von Vanessa Peña und Cesar Vargas über die Gewerkschaftsarbeit der Cholas in Bolivien, aber auch Erzählungen über Musik, Tanz und die Kunst des Geschichtenerzählens. Gibt es eine Geschichte, die dich besonders berührt und überrascht hat?

Mich hat vor allem berührt, mit welchem unglaublichen Engagement die Teilnehmer*innen das Projekt angegangen sind - und wie wichtig ihnen der ethische Umgang mit dem Wissen und den Traditionen der von ihnen porträtierten Gemeinschaften war, egal, ob sie ihnen selbst angehören oder nicht. Der Mut der anarchistischen Cholas hat mich unglaublich beeindruckt, zumal mir dieses Kapitel bolivianischer Geschichte bis dahin unbekannt war, aber auch das Schicksal von Shanti aus Nepal, die sich trotz entsetzlich schwieriger Lebensumstände zu einer erfolgreichen Autorin

und Community-Bildnerin entwickelt hat, hat mich sehr berührt. Aber es fühlt sich wirklich falsch an, hier einzelne Geschichten herauszupicken, denn jede ist einzigartig – nicht nur inhaltlich, sondern auch ästhetisch - und jede hat mir die Augen für Bewegungen und Protagonist*innen geöffnet, von den ich vorher viel zu wenig wusste.

Vom 19.-21. Mai findet ihr Berlin das „Frequenzen Festival“ statt, auf dem das Projekt seine Premiere feiert und auch eine Ausstellung erhält. Was genau ist dort geplant? Und gibt es noch weitere Pläne für das Projekt und das dadurch entstandene Netzwerk?

Auf dem Frequenzen-Festival werden wir in etwas kleinerer Form endlich das nachholen können, was uns durch die Pandemie lange verwehrt blieb: Ein gemeinsames Treffen von immerhin sechs Autorinnen auf einer Veranstaltung! Das ist zwar leider nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Gesamtteam von 32 Teilnehmer*innen, aber immerhin ein Anfang, auf den ich mich unglaublich freue. Auf einem Panel am Freitag, den 20.05. um 13h werden drei der Geschichten vorgestellt, wir werden mit den Schöpferinnen über den Prozess diskutieren, und sogar Urvashi Butalia, die renommierte feministische Verlegerin aus New Delhi, die das Buch zeitgleich auf Englisch veröffentlicht, wird dabei sein! Das Projekt wird in Form von Lesungen, Ausstellungen, Murals und Einzelditionen weitergehen und ich bin schon sehr auf alles gespannt, was noch kommen wird.

Danke für das Gespräch, Sonja!



SONJA EISMANN ist Mitherausgeberin und -gründerin des feministischen **MISSY MAGAZINE** und lebt und arbeitet in Berlin.

Sie studierte Vergleichende Literaturwissenschaft, Englisch und Französisch. Seit Ende der 1990er Jahre als Journalistin an der Schnittstelle von Feminismus und Popkultur aktiv, war sie 1999 in Wien Mitbegründerin der Zeitschrift „nylon. KunstStoff zu Feminismus und Popkultur“, gab 2007 den Reader „Hot Topic. Popfeminismus heute“ heraus und gründete 2008 gemeinsam mit Stefanie Lohaus und Chris Köver das **MISSY MAGAZINE**. Sie ist Autorin und Herausgeberin diverser Bücher, u.a. „Hot Topic. Popfeminismus heute“ (2007), „absolute fashion“ (2012), „Ene Mene Missy. Die Superkräfte des Feminismus“ (2016) und „Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt“ (2020).

LESEPROBE

Auszug aus „Die anarchistischen Cholas“ von Vanessa Peñuela und Cesar Vargas (Kolumbien)



LESEPROBE

Auszug aus „Die anarchistischen Cholas“ von Vanessa Peñuela und Cesar Vargas (Kolumbien)



LESEPROBE

Auszug aus „Die anarchistischen Cholas“ von Vanessa Peñuela und Cesar Vargas (Kolumbien)

UND WIR HABEN GESUNGEN!



WIR HABEN ALLE GESUNGEN!

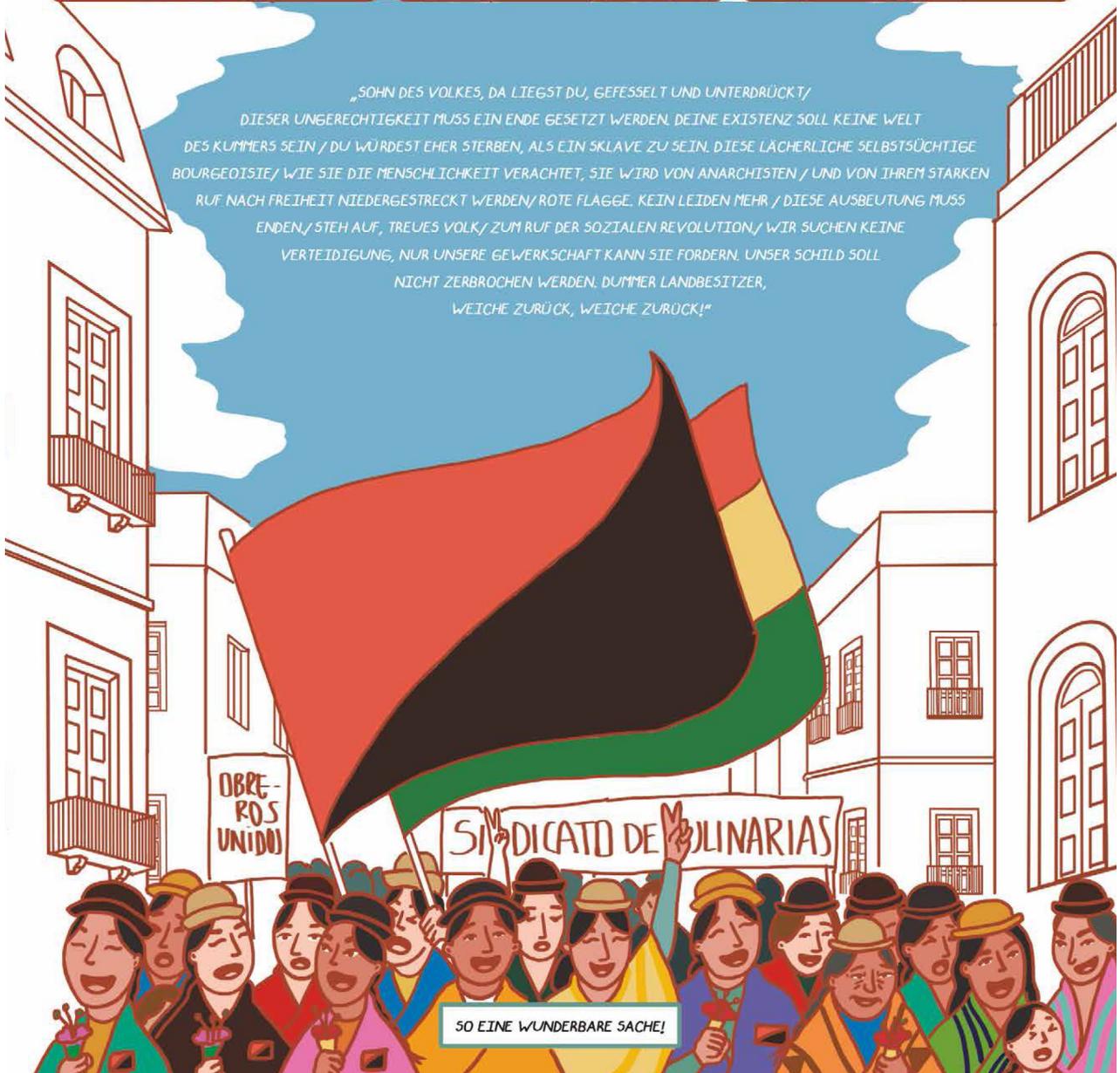


„SOHN DES VOLKES, DA LIEGST DU, GEFESSELT UND UNTERDRÜCKT/
DIESER UNGERECHTIGKEIT MUSS EIN ENDE GESETZT WERDEN. DEINE EXISTENZ SOLL KEINE WELT
DES KÜMMERS SEIN / DU WÜRDEST EHER STERBEN, ALS EIN SKLAVE ZU SEIN. DIESE LÄCHERLICHE SELBSTSÜCHTIGE
BOURGEOISIE / WIE SIE DIE MENSCHLICHKEIT VERACHTET, SIE WIRD VON ANARCHISTEN / UND VON IHREM STARKEN
RUF NACH FREIHEIT NIEDERGESTRECKT WERDEN / ROTE FLAGGE, KEIN LEIDEN MEHR / DIESE AUSBEUTUNG MUSS
ENDEN / STEH AUF, TREUES VOLK / ZUM RUF DER SOZIALEN REVOLUTION, WIR SUCHEN KEINE
VERTEIDIGUNG, NUR UNSERE GEWERKSCHAFT KANN SIE FORDERN. UNSER SCHILD SOLL
NICHT ZERBROCHEN WERDEN. DUMMER LANDBESITZER,
WEICHE ZURÜCK, WEICHE ZURÜCK!“

OBRE-
ROS
UNIDO

SINDICATO DE COCINARIAS

SO EINE WUNDERBARE SACHE!



LESEPROBE

Auszug aus „Die Farben des Hochlands nachzeichnen“ von Duong Manh Hùng und Pham Thu Trà (Vietnam)

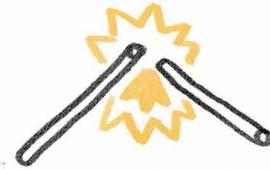


Die Lehrer*innen brachten jede Menge an Ausrüstung mit wie Diapason, Metronom, Maßband und Notizbücher. Ich war nur als Lernende und Beobachterin dabei.

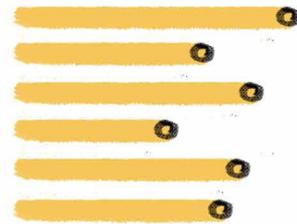


LESEPROBE

Auszug aus „Die Farben des Hochlands nachzeichnen“ von Duong Manh Hùng und Pham Thu Trà (Vietnam)



kniff jeden Strohalm
an verschiedenen
Längen und riss dann
ein kleines Loch an
einem seiner Enden.

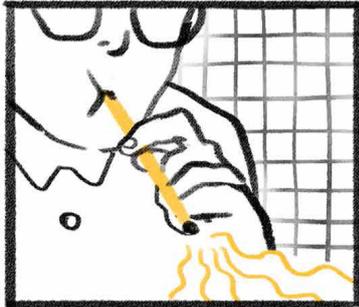


LESEPROBE

Auszug aus „Die Farben des Hochlands nachzeichnen“ von Duong Manh Hùng und Pham Thu Trà (Vietnam)



Als die Frauen in die Strohhalme bliesen, erklangen Töne, die sich zu einer melodischen Symphonie verwebten.

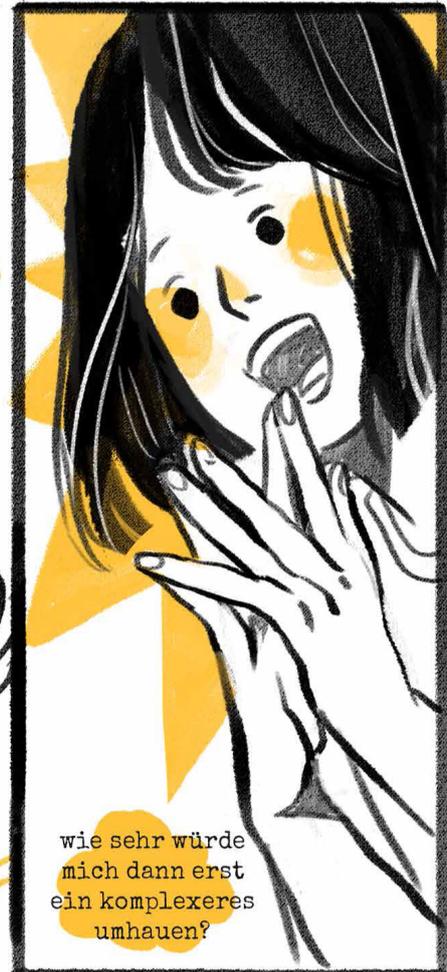


Als mein Lehrer den ersten Strohalm gegen das Diapason blies,



war ich von diesem traditionellen Instrument, „đinh tút Flöte“ genannt, fasziniert.

Wenn schon das einfachste ihrer Instrumente so faszinierend war,



wie sehr würde mich dann erst ein komplexeres umhauen?

LESEPROBE

Auszug aus „Shanti - Hinter dem Schleier“ von Bandala Tulachan (Nepal)

Aber die Sahu wollten keinen Fortschritt im Dorf. Sie wollten keine Veränderung.
Und eines Tages erhielt Shanti eine Benachrichtigung vom CDO.



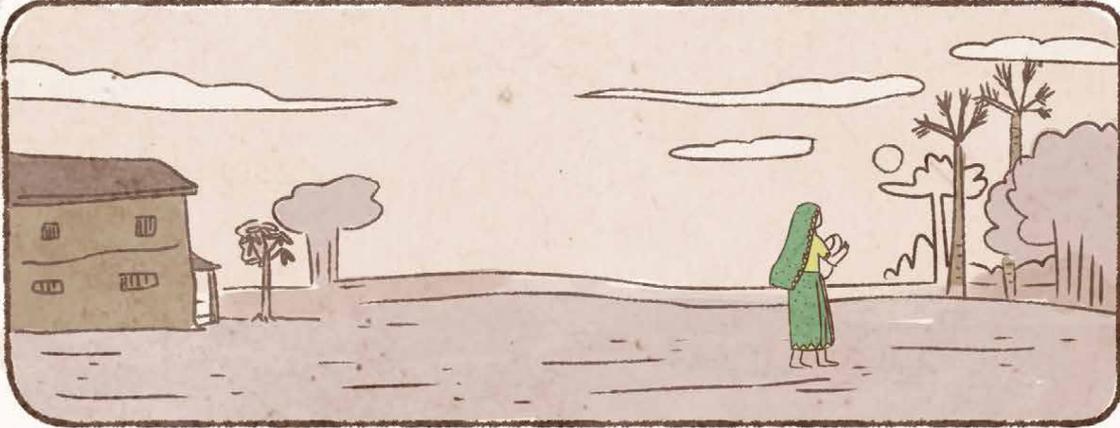
Es war eine Beschwerde gegen sie.



LESEPROBE

Auszug aus „Shanti - Hinter dem Schleier“ von Bandala Tulachan (Nepal)

Da Shanti nicht festgenommen werden wollte, flüchtete sie mit ihrem Sohn nach Kathmandu. Sie traute den Behörden nicht und wollte kein Risiko eingehen.



Zurück in Kathmandu wollte Shantis Familie, dass sie sich versöhnt und zu ihrem Mann zurückkehrt.



Es ist schon Monate her. Warum gehst du nicht zurück?

Eine verheiratete Tochter, die in ihrem Maiti bleibt, ziemt sich nicht.

Ich werde nicht zurückkehren. Ich habe mich schon entschieden.

Was meinst du? Glaubst du, das Leben ist einfach? Was werden die Leute sagen?

Das ist mir egal. Ich kann allein leben. In Gadhal habe ich nichts mehr. Ich kann meine Arbeit hier fortführen und mein Sohn ist bei mir. Das genügt mir.

Und es stimmte, Shanti wollte frei sein.



LESEPROBE

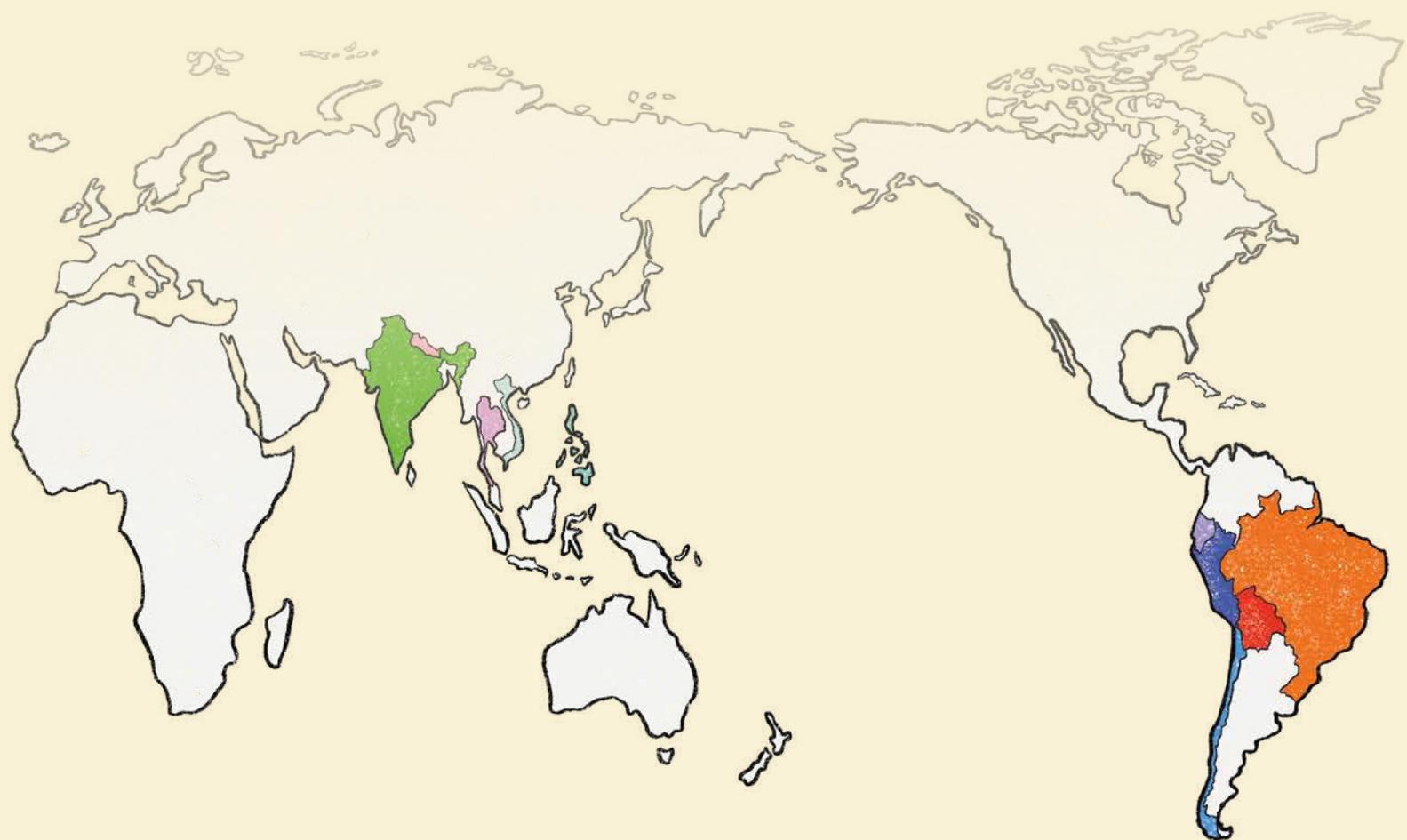
Auszug aus „Shanti - Hinter dem Schleier“ von Bandala Tulachan (Nepal)

Aber das Leben verläuft selten wie geplant. Bald nahm ihr die Familie ihres Mannes in Janakpur ihren Sohn weg.



Und so sehr sie sich auch darum bemühte, die Familie verwehrte ihr, ihn zu sehen.





Presse-Kontakt:

**Jaja Verlag • Filip Kolek • mobil +49 (0)172 83 70 206 • pr@filip-kolek.de
www.jajaverlag.com**